

Dr. Hannes Androsch
Radioattac, 07.12.2020

(Transkript)

Der ehemalige Finanzminister Dr. Hannes Androsch liefert im Alter von 82 Jahren ein Buch mit Lösungsvorschlägen rund um die großen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen der Gegenwart. Er erklärt die Ursachen und empfiehlt Step by Step Wege, die Österreich nach vorne bringen könnten. Immerhin hat er über ein halbes Jahrhundert Wirtschafts- und Politikerfahrung aus einer Zeit, in der man tatsächlich mit Anstand und Weitsicht zusammenarbeitete.

Sabine Weninger-Bodlak hat das Buch gelesen, und mit dem Autor gesprochen. Auch über Politik, nur ohne Message Control.

Sabine Weninger-Bodlak: Bildung, Digitalisierung, Klima- und Energiewende, aber auch Migration und Populismus – das sind die großen Baustellen unserer Zeit. Warum wir da Probleme haben und wie Lösungen aussehen könnten, dazu hat sich der ehemalige Finanzminister Dr. Hannes Androsch Gedanken gemacht und ein Buch geschrieben. „Was jetzt zu tun ist“, lautet der Titel des Buches aus dem Hause Brandstätter Verlag, und es ist den zukünftigen Generationen gewidmet. Hannes Androsch kennt sich aus in den verschiedensten Welten. Er war Steuerberater, viele Jahre Finanzminister der Ära Kreisky und er ist noch immer aktiv, zum Beispiel als Aufsichtsratsvorsitzender bei AT&S, einem Global Player für Leiterplattenherstellung mit Produktionsstätten in Österreich und Asien. Dank der fortschrittlichen Kommunikationstechnologien unserer Zeit konnte ich Dr. Hannes Androsch im Lockdown für Radioattac ein paar Fragen stellen. Auch für ihn steht die Eindämmung und Bekämpfung der aktuellen Pandemie an oberster Stelle, aber dann kann man sich den „Narzissmus-Viren“ widmen, über die er neben Geiz- und Neid-Viren ebenfalls schreibt. Aber was sind Narzissmus-Viren?

Dr. Hannes Androsch: Narzissmus ist eine Selbstverliebtheit. Wahrscheinlich hat jeder von uns etwas davon, so wie wir alle immer wieder ein Grippe-Virus haben, aber deswegen noch nicht krank davon werden müssen. Aber manche werden von dem Narzissmus krank, und das kann böartige maligne Ausprägungen haben. Das leuchtende negative Beispiel dafür ist Trump, aber auch bei uns in der Regierungsspitze ist das nicht unbekannt, dieses Phänomen – oder in Ungarn oder in Polen oder gar in der Türkei, um nur einige Beispiele anzuführen. Und das hat sich verbreitet. Ich meine, wir sind auch alle eitel und Politiker sind – das weiß ich von mir selbst – als Antrieb eitler als ein Durchschnittsbürger oder -bürgerin. Und narzisstische Neigungen haben wir auch alle, manche mehr, manche weniger. Aber an solchen Figuren, die ich angesprochen habe, ist es psychopathisch krankhaft.

Und dann gibt's noch in der Pandemie die Gefahr des Vernaderungs-Virus, und das wurde vom Innenministerium auch noch gefördert. Also das erinnert an schlimme Zeiten aus der Nazi-Zeit.

Sabine Weninger-Bodlak: Die Geschichte der Zweiten Republik ist in Summe eine Erfolgsgeschichte – jedoch eine, die sich nicht von selbst fortschreibt und tatsächlich

vor etwa zwei Jahrzehnten ins Stocken geraten ist. Was ist denn passiert, dass wir ins Stocken geraten sind?

Dr. Hannes Androsch: Ich habe den Krieg schon miterlebt und das Kriegsende und die Mangelzeit und die Besatzungszeit nach dem Krieg. Umso mehr weiß ich zu schätzen, was – damals für uns unvorstellbar – in den darauffolgenden 50, 55 Jahren bis 2000 zustande gebracht werden konnte. Papst Paul VI. hat sogar etwas übertrieben davon gesprochen, Österreich sei eine Insel der Seligen. Also wie sich zeigt, war das etwas überzogen. Aber seit 20 Jahren sind wir erstarrt. Das ist sicherlich der Regierung Schüssel mit dem Partner Haider negativ zu danken, und das hat sich dann eben fortgesetzt. Und seit 2018 – seit Türkis – sind wir auf einem flotten Rückschritt, wenn ich nur das Bildungswesen und die Wissenschaften und die Forschung oder den Zustand des Bundesheeres als Beispiele anführen darf. Auch die Digitalisierung – wir sind ein digitales Entwicklungsland. Wir sind das Schlusslicht in Europa. Diese Beispiele zeigen, was ich damit meine.

Sabine Weninger-Bodlak: Auffällig ist, dass die Bildungs- und Ausbildungssysteme in Asien wesentlich früher auf die Digitalisierung ausgerichtet wurden. Auffällig ist aber auch, dass hierzulande in den politischen Parteien eine breite digitale Expertise fehlt. Man hat bei vielen Spitzenpolitikern den Eindruck, dass sie von Roboterisierung, Künstlicher Intelligenz und Blockchain zwar reden, dass sie aber nicht wissen, was das ist. Sie fahren in Wahlkampfzeiten ins Silicon Valley, werfen Schlagwörter um sich wie Schneebälle, die bald zerfallen, weil die Substanz fehlt. Wir müssen unsere digitale Zukunft selbst in die Hand nehmen.

Dr. Hannes Androsch: Ja, mit der Digitalisierung ändert sich die Arbeitswelt. Das ist so, wie sich mit der Industrialisierung die agrarische Arbeitswelt von ausgebeuteten Mägden und Knechten geändert hat. Aber es ist zunächst ein ausgebeutetes Industrieproletariat entstanden, und das ist erfolgreich durch Wirtschafts- und Sozialpolitik, also durch den Wohlfahrtsstaat und damit einer gleichmäßigeren Verteilung – jedenfalls in unseren Breiten und ganz sicher in unserem Land – von Einkommen und Vermögen zu erreichen. Weltweit gilt das sicherlich offensichtlich nicht, weder in Afrika noch in Asien noch in den Vereinigten Staaten, aber sicherlich auch in den skandinavischen Ländern oder Deutschland oder den Niederlanden. Also das ist eine Erfolgsgeschichte, aber die schreibt sich nicht von selbst fort. Da bedarf es Gestaltung.

Und nun haben wir den Wandel vom Industriezeitalter ins digitale Zeitalter. Da sieht man, dass die Tech-Giganten einerseits in Amerika, andererseits in China, die über kaum nennenswertes physisches Kapital verfügen, sich dumm und dämlich verdienen und auf der anderen Seite die Gig-Ökonomie entstanden ist zum Beispiel mit den Ein-Personen-Unternehmung, Ich-AGs, Leiharbeitern, die nicht geschützt sind, keinen Mindestlohn haben, um die sich niemand kümmert, wie wir auch im Zuge der Pandemie bei uns gesehen haben – Erntehelfer aus dem benachbarten Ausland usw. Also hier hat sich und wenn nichts geschieht, kann sich noch weiter eine Kluft auftun. Dieser Aufgabe müssen wir uns annehmen. Und das heißt nicht nur Solidarität im eigenen Land, sondern internationale Solidarität, jedenfalls einmal innerhalb Europas, innerhalb der europäischen Gemeinschaft.

Sabine Weninger-Bodlak: Es gibt also viel zu tun. Haben Sie das Gefühl, dass wir die notwendigen politischen Vertreter haben, um die ganzen wichtigen Projekte anzugehen und umzusetzen?

Dr. Hannes Androsch: Nein, offensichtlich nicht. Wir haben eine rechtslastige, reaktionäre türkise Regierung. Umso mehr freut es mich, dass es eine Morgenröte mit der Wiener Stadtregierung gibt, die sich als sozialliberal versteht und Fortschritt und Zukunft auf ihre Fahnen geschrieben hat.

Sabine Weninger-Bodlak: Wenn man sich diverse Leserkommentare in verschiedenen Medienforen ansieht, dann gibt es unterschiedlichste Meinungen über die Qualität dieser Regierungsarbeit – nicht nur was die Pandemie betrifft. Da läuft ein Ibiza-Untersuchungsausschuss, die Commerzialbank-Affäre schiebt den nächsten nach, dann schafft man mal schnell die Hackler-Regelung ab, aber 210 Millionen Euro PR-Budget kann man locker lockermachen usw. Einige Forenkommentare bezeichnen Österreich längst als Bananenrepublik, andere finden es super, wie der Kanzler die Krisen managt. Und auch Umfragewerte – so man ihnen Glauben schenkt – sehen ihn meistens oben. Also fragte ich Hannes Androsch, warum der Kanzler so erfolgreich ist.

Dr. Hannes Androsch: Das werden wir erst sehen. Bisher gibt es nur die erste Regierung, die durch ein Misstrauensvotum nach eineinhalb Jahren gestürzt wurde. Und wenn ich das chaotische Pandemie-Management seit März anschau und jetzt besonders im Herbst, weil man den Sommer verschlafen hat, weil man den Winterschlaf vorgezogen hat und gemeint hat, dahinter kommt gleich das Frühjahr – wenn das erfolgreich sein soll, dann habe ich andere Vorstellungen von Erfolg. Und narzisstische Selbstinszenierung und eitle Selbstdarstellung in Ankündigungs-Muppet Shows von Pressekonferenzen ist ja nicht ein Zeichen von Erfolg.

Sabine Weninger-Bodlak: Was sind Ihrer Meinung nach die Grundpfeiler einer funktionierenden Demokratie?

Dr. Hannes Androsch: Dass man die Verfassung einhält und sich nicht über sie lustig macht, indem man das als „juristische Spitzfindigkeiten“ bezeichnet. Vor kurzem hat bei der Vorstellung des neuen Verteidigungsministeriums der Chef des amerikanischen Generalstabs gesagt: Wir – das Militär – haben nicht auf Personen einen Eid geleistet, sondern auf die Verfassung. Das gilt auch für die Regierung. Also einmal die Verfassungstreue und damit Einhaltung der Rechtsstaatlichkeit, die Einhaltung der demokratischen Prinzipien, da gehört Transparenz vor allem gegenüber dem Parlament dazu – das wurde in den letzten Monaten und bis heute sträflich missachtet, siehe Untersuchungsausschuss, siehe Skandal beim Verfassungsschutz. Es muss die Justiz unabhängig sein und es müssen die Menschenrechte eingehalten werden.

Sabine Weninger-Bodlak: Ich habe meinen Interviewpartner um einen Musikwunsch gebeten und Hannes Androsch hat sich Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 gewünscht, am liebsten in einer Variante mit Bernstein, mit dem er persönlich befreundet war. Für das ganze wunderschöne Stück reicht unsere Sendezeit leider nicht aus, aber ein bisschen hineinhören und genießen, das können wir und das machen wir jetzt.

Was fehlt denn der Sozialdemokratie von heute?

Dr. Hannes Androsch: Dass sie vergessen hat das Motto aus der Kreisky-Zeit „Leistung – Aufstieg – Sicherheit“ und das, was Willy Brandt und Helmut Schmid als

notwendig erachtet haben in einem wechselseitigen Gespräch, nämlich Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Eigenvorsorge, und dass die Internationalität verloren gegangen ist. Also ich hoffe, dass in Wien ein Beispiel gesetzt wird, dass diesbezüglich wieder eine helle Zukunft weit über Wien hinaus vor uns liegt.

Sabine Weninger-Bodlak: Was ist denn das persönliche Menschenbild von Hannes Androsch?

Dr. Hannes Androsch: Der Mensch ist frei geboren. Freiheit ist auch Pflicht und Selbstverantwortung. Er soll die Möglichkeiten haben, das in gesicherten Umständen, in Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit unter Wahrung der Menschenrechte gestalten zu können und in Eigenverantwortung ein erfüllendes selbstbestimmtes Leben zu gestalten.

Sabine Weninger-Bodlak: Jetzt lese ich Ihnen noch einen Auszug von Lösungsvorschlägen vor, die Hannes Androsch auch in seinem Buch mitgibt, aus dem Bereich der Bildung, „Was jetzt zu tun ist“:

Das Bildungssystem ist noch nicht einmal am Höhepunkt des Industriezeitalters angekommen und folglich hoffnungslos veraltet. Die Schulen sind so rasch wie möglich für das digitale Zeitalter auszurichten – Smartboards, Tablets bzw. Laptops, Serverkapazitäten, Internetanschluss zu Hause, Schüler-E-Mail-Adresse etc. Die Ankündigung der österreichischen Bundesregierung, ab dem Schuljahr 2021/22 die Ausstattung der Unterstufenklassen mit Laptops zu starten – eine Reaktion auf die in der Corona-Zeit sichtbar gewordenen Defizite – ist bei genauerer Betrachtung eine Lachnummer. Die Digitalisierung macht ja auch nicht eineinhalb Jahre Pause. Vorbereitung in den Volksschulen gibt es keine. Erst 2025 wären alle 14-Jährigen mit Digitalgeräten ausgestattet.

Die Gerätschaften allein sind freilich nichts ohne Lehrer, die mit dieser Hard- und Software auch umgehen können. Zu einer Lehrerausbildung – das wussten wir freilich auch schon vor Corona – gehört auch Fitness für Digital Schooling. Zwar gibt es seit Jahren entsprechende Ausbildungsangebote an den Pädagogischen Hochschulen auf freiwilliger Basis, aber sie wurden kaum in Anspruch genommen. Deshalb müssen solche Inhalte verpflichtend gemacht werden, wie etwa in Finnland und Singapur, verbunden mit entsprechenden jährlichen Beurteilungen. Wer geht schon zu einem Arzt, der 30 Jahre keine Weiterbildung gemacht hat?

Eine bessere Selektion an den Pädagogischen Hochschulen und eine angemessene Besoldung der Junglehrer sind notwendig. Das gilt auch für die elementarpädagogischen Betreuungskräfte. Im selben Atemzug müssen wir endlich die Lehrpläne entrümpeln. Sie sind noch immer von dem geprägt, was gestern wichtig war, und bereiten zu wenig auf das vor, was morgen sein wird.

Neben den Kulturtechniken, zu denen in Zukunft auch ein Grundverständnis für Programmiersprachen gehört, zählen dazu mit Sicherheit sowohl theoretische wie auch praktische Wirtschaftsbildung, eine Einführung in die Wissenschaft und Technologie, Demokratieverständnis, Ethikunterricht und natürlich digitale Fertigkeiten.

Wenn aber Neues dazukommen soll, müssen wir den Mut haben, Altes wegzulassen. Wir sollten auf die Hauptgegenstände fokussieren. Insbesondere in den Pflichtschulen müssen wir uns auf Schreiben, Lesen und Rechnen konzentrieren und Informatik als viertes Hauptfach festschreiben. Dazu kommen noch die Fremdsprachen. Außerdem muss viel stärker interdisziplinär gearbeitet werden.

Ich kann Ihnen Hannes Androschs Buch nur empfehlen. Da finden sich meiner Meinung nach sehr interessante und anregende Stellen auf genau genommen jeder Seite. Auch wenn es den zukünftigen Generationen gewidmet ist, werden die gegenwärtigen Generationen, vor allem die Verantwortlichen in den unterschiedlichen Bereichen, nicht darum herumkommen, endlich ernsthaft an die Arbeit zu gehen, die persönlichen Befindlichkeiten zu Hause zu lassen und miteinander statt übereinander zu reden und zu schreiben.

Mit Hannes Androsch habe ich auch noch über Migration gesprochen, wobei er da klargemacht hat, dass man zwischen geflüchteten Menschen und Migranten unterscheiden muss und Ersteren zu helfen ist – dass es lächerlich ist, wenn ein Land wie Österreich keine 100 Kinder aus Lesbos aufnehmen könne. Weitere Teile unseres Gesprächs, zum Beispiel eben über Flucht und Migration, hören Sie in einer anderen Ausgabe.

Es war auf alle Fälle ganz wunderbar, dass sich der frühere Finanzminister Hannes Androsch Zeit für Radioattac genommen hat und der Brandstätter Verlag super unkompliziert war, trotz Lockdown. Hannes Androsch, „Was jetzt zu tun ist“, ein Weihnachtsgeschenk für andere oder sich selbst. Aber bitte achten Sie darauf, wo Sie es kaufen. „Wenn Sie online bummeln wollen, dann benutzen Sie das Kaufhaus Österreich, aber kaufen kann man bei Amazon“, so hat es unsere Wirtschaftsministerin beschrieben. Radioattac empfiehlt den guten alten Buchladen, den es auch immer noch gibt. Was immer Sie tun, tun Sie es mit Anstand und Abstand. Fröhliche Lockerungen wünscht Sabine Weninger-Bodlak.